

PAPIER THEATER

Heft 1 / 2016 · Nr. 41 · 24. Jahrgang

Preis: 4,50 €



INHALT

	Seite
Impressum, Inhalt	2
Editorial	3
Lebensgeschichte eines Papiertheater-Enthusiasten <i>Christian Reuter</i>	4
In eigener Sache	5
Die Kunst der Lithographie <i>Martin Haase</i>	6
Die Sammlung Röhler ist erwacht <i>Marianne Wahnrau</i>	7
Interview Penny und Ludwig Peil	9
Wie haben Sie das gemacht? <i>Martin Haase</i>	12
„Vorhang auf ... für Papiertheater im Schuhkarton!“ <i>Nina Schneider</i>	13
Nachrichten aus dem Verein	15
Ein wunderschönes Erzählfestival <i>Brigitte Lehnberg</i>	16
Einfach nur verzaubern lassen! <i>Birthe Thiel</i>	18
Klaus Loose gestorben	19

PAPIERTHEATER

Zeitschrift des Vereins Forum Papiertheater e.V.
ISSN 1616-8585

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Forum Papiertheater – Hanauer Papiertheater Schloss Philippsruhe e.V., www.papiertheater.eu

1. VORSITZENDE

Sieglinde Haase, Ackerstraße 14, 42857 Remscheid, Tel.: 02191-77 287, haase.remscheid@freenet.de

2. VORSITZENDER

Jens Schröder, Torgauer Str. 5, 28215 Bremen, Tel: 0421-37 46 29, jens.schroeder@ttssyke.de

REDAKTION

Sabine Herder, Victoriast. 15, 50668 Köln, 0221/13 81 00, redaktion-papiertheater@web.de

LAYOUT

Marco Reinhard, mr-productions, Friedrichstraße 32, 50321 Brühl, Tel. 02232-99 32 157, www.mr-productions.de

VERTIEB

Hans Ahrens, Seestraße 164, 25469 Halstenbek, Tel.: 04101-44 714, info@cels-galerie.de

Unverlangt eingesandte Manuskripte haben keinen Anspruch auf Veröffentlichung.

Die Redaktion behält sich vor, Texte in Absprache mit den Autoren, zu bearbeiten und zu kürzen.

Bereits in anderen Papiertheaterpublikationen veröffentlichte Texte können für die Druckausgabe nicht berücksichtigt werden.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 30. Oktober 2016.

© Fotos: Wiesecke: Christian Reuter; Röhler: Brigitte Kramarczyk, Slg. Röhler, Darmstadt; Peil: Jana Scheiding, Papiertheater Peil; Hubschrauber: Martin Haase; Lithographie: Martin Haase; Braunschweig: Thomas Hirche, Günter Lehnberg, Hans Günther Papirnik, Elvira Wrensch; Preetz: Birthe Thiel; Museumspädagogik: Museum Hanau; Nachruf Loose: Christian Reuter

© Textbeiträge: bei den Autoren

© Grafik: gramophone vector - Bitter/fotolia.com

liebe Leser,

hier ist es nun also. Das lange erwartete erste Heft unter neuer Redaktion. Optisch unterscheidet es sich von seinen Vorläufern, inhaltlich werden Sie einige alte Bekannte wiedertreffen. Dennoch soll in Zukunft der veränderten Zusammensetzung des Vereins wie der gesamten deutschen Papiertheaterszene Rechnung getragen werden. Weniger Sammlern stehen viele jüngere Spieler gegenüber, denen die Geschichte des Mediums (noch) nicht vertraut ist. Viele von uns setzen Papiertheater in Schule, Museum und anderen pädagogisch ausgerichteten Institutionen ein. Auch dies soll Resonanz finden. Freuen Sie sich bitte mit uns an diesem Streifzug durch Geschichte, aktuelle Berichte, Spielpraxis, museumspädagogische Arbeit und Neuigkeiten aus dem Verein!

Zum Auftakt setzt Christian Reuter seine in DAS PAPIERTHEATER Nr. 18 begonnene Reihe über den Papiertheaterspieler und -forscher Hans Wiesecke fort. Marianne Wahnrau, die sich seit Ende 2013 ehrenamtlich um die Darmstädter Sammlung Röhler kümmert, berichtet, wie weit ihre Bemühungen inzwischen gediehen sind. Wir stellen in einem ausführlichen Interview das Sammler-Ehepaar Penny und Ludwig Peil vor und fragen Martin Haase, wie er seinen Hubschrauber zum „Fliegen“ brachte. Unter dem Reihentitel: „Wie haben Sie das gemacht?“ werden in Zukunft weitere Spieler Tricks aus ihrer Theaterpraxis verraten. Nina Schneider berichtet aus Hanau über den Einsatz von Papiertheater in ihrer museumspädagogischen Arbeit. Auch dies ist nur ein erster Schritt in einer Reihe von Beiträgen zum Einsatz von Papiertheater in der pädagogischen Praxis. Martin Haase war in Thüringen bei einem der letzten Steindrucker Deutschlands zu Gast und kam beeindruckt zurück. Genau wie Brigitte Lehnberg, die als Teilnehmerin und Zuschauerin vom 1. Erzählfestival in Braunschweig erzählt. Schließlich konnten wir Birthe Thiel gewinnen, über Dirk und Barbara Reimers' Papiertheater-Ausstellung in Preetz zu berichten.

Wir danken allen Beteiligten, die mit großem Engagement Texte und Bilder beisteuerten, sich klaglos Änderungswünsche gefallen ließen und, wie unser neu gewonnener Grafiker Marco Reinhardt, mit großer Freude zum Gelingen des neuen Heftes beitrugen!

Uns interessiert sehr, wie Ihnen das Ergebnis gefällt! Aus diesem Grund wird es vom nächsten Heft an eine Rubrik für Leserbriefe geben. Also bitte: Teilen Sie uns mit, was Ihnen gefallen hat, was weniger ankommt und was Sie sich von unserer Zeitschrift in Zukunft wünschen!

Ihre

Sabine Herdu

DIE LEBENSGESCHICHTE EINES PAPIERTHEATER-ENTHUSIASTEN

von Christian Reuter

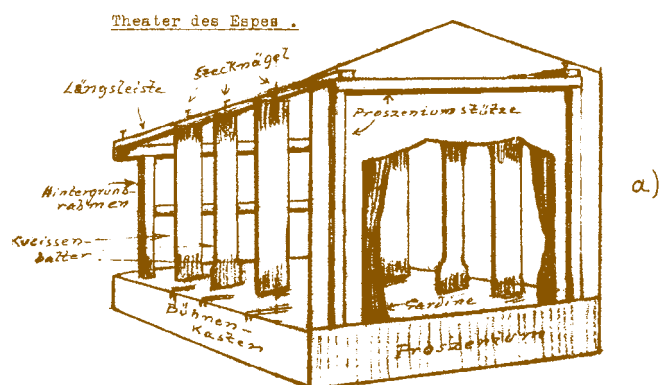
Dr. Hans Wiesecke, über den bei uns schon einiges zu lesen war, beschäftigte sich seit frühester Jugend mit dem Papiertheater. Angeregt durch einen Theaterbesuch im Kindesalter baute er sich zu Hause ein kleines Kartontheater und spielte die ihn beeindruckenden Szenen der großen Bühne nach.



Stütze für
Kulissen und die
Hintergründe.
(Querschnitt)

Abb c).

Bald baute ihm sein Vater ein besseres Theater. Durch einen Schulfreund mit eigenem Theater bekam er Kontakt zum Berliner Papierwarenhändler Honrath. Dort fand er alles, was er zum Papiertheaterspielen brauchte. Besonders die Schreiber-Dekorationen der Neuen Serie beeindruckten ihn, und er konnte damit seine Spielfreude ausleben. Später baute er, mit seines Vaters und des Freundes Hilfe, eigene Theater, zunächst mit den Proszenien von Schreiber und später auch aus einem – von Honrath variierten – Jacobsen-Proszenium. In den 30er Jahren, inzwischen selbst Vater, konnte er seine gesammelten Erfahrungen umsetzen, als er neue Bühnen für seine Töchter baute. Der gelernte Ingenieur konstruierte die gesamte Bühnentechnik selbst und



a)

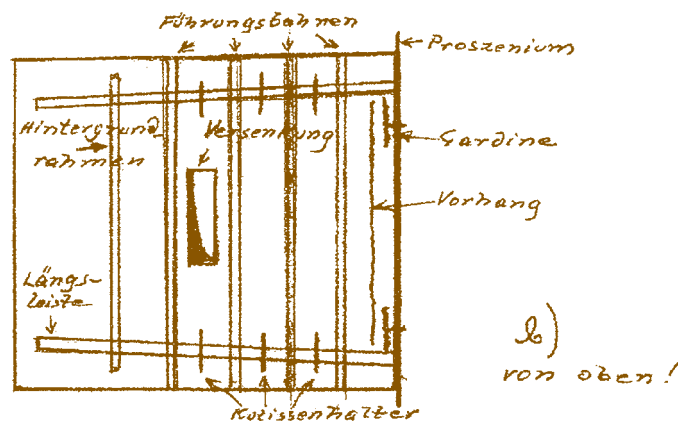
auch seine Proszenien baute er nach eigenen Entwürfen.

Im Jahr 1942 hielt er seine intensiven Kenntnisse in einer Anleitung mit dem Titel „Das schöne Kindertheater“ fest und beschrieb den Bau, die Techniken und die Spielmöglichkeiten des Papiertheaters, wie wir es heute nennen. Auch in der englischen Gefangenschaft 1946 beschäftigte ihn das Kindertheater. Er verfasste dort seine ganze eigene Papiertheatergeschichte unter dem Titel: „Meine Begegnung mit dem Kindertheater. Historisches und Persönliches“. Sie beschreibt die Zeit etwa von 1900 bis in die 1940er Jahre, eine Zeit, in der das Kindertheater aus den Papierbogen des

19. Jahrhunderts noch in vielen Familien aktiv benutzt wurde, obwohl andere Techniken, ein neuer Theaterstil und vor allem das Kino es immer mehr verdrängten. Andere Spiele kamen in die Familien. In der Familie Hans Wiesekes wurde das Papiertheater jedoch bis in die Jetztzeit gepflegt. Nicht ausgeschlossen ist, dass auch die Urenkel sich dem Spiel wieder zuwenden.

Seine Schrift zeigt uns heute, wie wichtig das Papiertheater vor allem in bürgerlichen Familien nicht nur für Beschäftigung von Kindern und der ganzen Familie war, sondern auch, welche Bildung spielend vermittelt wurde. Ich kann mir vorstellen, dass diese Beschreibung für die – heutzutage wieder – am Papiertheater Interessierten wichtige Einblicke in das Thema gibt.

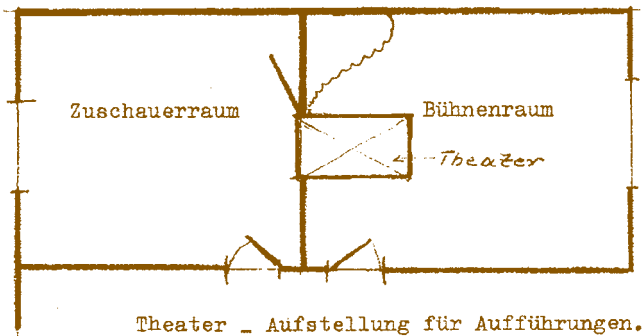
Seine persönliche Theatergeschichte beschreibt auch eine besondere Erinnerung: Schon bei den frühen Aufführungen des familiären Haustheaters las der Bruder seines Freundes Karl die Rollentexte mit auffallend guter Stimme. Für diesen Walter Espe (1895-1968), sollten die frühen Erfahrungen mit dem Papiertheater die Berufswahl prägen. Als Schauspieler und Operettenkomponist zählte er unter dem Pseudonym Victor Corzilius zur Theaterszene im Berlin der dreißiger Jahre. Damit war er nicht allein, denn es gibt eine ganze Reihe bekannter Theaterleute und Schriftsteller, deren Lebenswege durch die Jugenderfahrungen mit Papiertheater ähnliche Entwicklungen nahmen.



b)
von oben!

Die Arbeit Wiesekes mit und an dem Papiertheater hörte, wie schon angedeutet, nicht mit dieser Biographie auf. Nach dem Krieg musste er beschädigte oder veraltete seiner Theaterkonstruktionen mit seinen stets erweiterten Erfahrungen erweitern, ersetzen und neu entwickeln. Er bearbeitete auch Texte, besonders die des Verlags J. F. Schreiber, um sie spielfähig zu machen. Er hatte schon früh – wie dann auch in der Zeit seiner Gefangenschaft – Themen für das Theater als Gedanken und Entwürfe geschrieben und auch illustriert. Seine Inspirationen waren das große Theater und die Anpassung der Stoffe an die Möglichkeiten der kleinen Hausbühne. Die Texte des Schreiberverlags, die er dramaturgisch intensiv bearbeitete, blieben lange eine wesentliche Grundlage seiner Inszenierungen.

Nach dem Krieg fand er auch Zugang zu englischen Papiertheaterstoffen, besonders aber bekam er Kontakt zum dänischen Geschäft „Priors Dukketeatret“ und wurde Mitglied der „Dansk Dukketeater Forening“. Er hatte entdeckt, dass die dänischen Theatertexte und auch die dortigen Figurentechniken stärker auf die Möglichkeiten des Papiertheaters eingingen als die Schreiberschen. So begann er, dänische Texte zu übersetzen und zu bearbeiten: Übersetzungen von ca. 40 Texten sind uns heute bekannt. Bemerkenswert sind darüber hinaus seine Artikel zu vorwiegend technischen Themen in „Suffløren“, der Zeitschrift des dänischen Vereins sowie in den Schriften des „Deutschen Instituts für Puppenspiel“ (DIP).



Wieseckes intensiver Schriftwechsel mit Walter Röhler über das Papiertheater (s. PAPIERTHEATER Sonderausgabe 2015) aber auch mit dem Verlag J. F. Schreiber, mit Carl Niessen,

dem Gründer des Instituts für Theaterwissenschaft in Köln, mit Kurt Eiselt, Klaus Loose, Walter Womann, mit Dr. Jochen Klüver im DIP Bochum und mit etlichen Museen sagt viel über seine lebenslange Beschäftigung mit dem Metier.

Die Lebensgeschichte haben uns seine Enkel zur Veröffentlichung übergeben. Wir freuen uns, so eine authentische Darstellung bekannt machen zu dürfen. Er hat später diese Schrift ein wenig überarbeitet, so dass wir nicht die Kopie des Originals veröffentlichen, sondern eine sich an das Original haltende lesbare Abschrift. Die Bilder haben wir mit (kursiv geschriebenen) Nummern versehen und in die Nähe der Erwähnungen gerückt.

Ich möchte mich im Namen des Papiertheaterforums dafür bei den beiden Enkeln des Theaterenthusiasten – Patrick und Oliver Gallay – bedanken.

Die entsprechend dem Original formatierte Abschrift des Manuskriptes besorgte Christian Reuter, der behutsam alle handschriftlichen Bemerkungen, Ergänzungen und Korrekturen Hans Wieseckes in den Text einarbeitete. Der Text ist auf der Website von Forum PapierTheater e.V. unter der Rubrik „Archiv“ abgelegt. In den nächsten Monaten wird die gleichfalls durch Christian Reuter bearbeitete Fassung von Wieseckes „Das schöne Kindertheater“ folgen.

Die Abbildungen wurden dem Originalmanuskript Hans Wieseckes entnommen.



Frei nach Karl Valentin: „Öffentlichkeitsarbeit ist schön, macht aber viel Arbeit.“ Eine Arbeit, die wir mit großer Begeisterung leisten, aber alleine nicht bewältigen können. Wir, das sind Sabine Herder als Redakteurin und Robert Jährgig als Webmaster.

Keinem von uns wird es möglich sein, jedes der sieben (!) diesjährigen Festivals oder jede andere Veranstaltung zu besuchen. Daher sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen!

Wir suchen Berichterstatter, die bereit sind, ihre Eindrücke von den Festivals in Vilsbiburg und Mehring zu schildern. Auch für Wolgast, Schmiedebach und Preetz werden noch Autoren gesucht, die für unsere Website über einzelne Aufführungen berichten möchten. Auch, wenn uns ein Er-

eignis entgangen sein sollte, sind wir für Hinweise oder Beiträge dankbar!

Unter dem Arbeitstitel „Lehrerzimmer“ suchen wir Lehrer, Sozial- und Sonderpädagogen, Dozenten sowie Coaches, die über den Einsatz von Papiertheater in ihrer Arbeit mit Schülern, Behinderten, Flüchtlingen, Studenten, Senioren, Managern oder anderen Gruppen berichten möchten.

Sie forschen schon länger an der Geschichte eines Verlages oder eines seiner Zeichner? Sie sind über eine schöne Papiertheateranekdote gestolpert oder haben Papiertheater an einem Ort der Welt entdeckt, von dem wir noch nichts wussten? Bitte lassen Sie uns daran teilhaben! Artikel zur Historie des Papiertheaters waren immer das Rückgrat unserer Zeitschrift und sollen es auch weiterhin bleiben.

Aktuelle Meldungen nimmt Robert Jährgig rjaehrig@papiertheater-heringsdorf.de gerne entgegen, Themenvorschläge richten Sie bitte an redaktion-papiertheater@web.de.

She

DIE KUNST DER LITHOGRAPHIE

von Martin Haase



Der Litho-Stein wird angefeuchtet

Wenn von Papiertheater die Rede ist, spricht man auch über die alte Drucktechnik, mit der im 19. Jahrhundert Kullissen- und Figurenbögen vervielfältigt wurden. Welche Handwerkskunst dahinter steckt, ist uns heute kaum noch bekannt.

Bei unserem Besuch in Schmiedebach kurz vor Ostern hatten wir die Gelegenheit, einem der letzten Lithographen bei seiner Arbeit über die Schulter zu schauen. Christian Müller, der gemeinsam mit seiner Frau das „Kunsthause Müller“ in Wurzbach betreibt, nahm sich die Zeit, uns die Geheimnisse der Lithographie, des Steindrucks, nahezubringen.

Die Begeisterung, mit der der über 70jährige sein Handwerk immer noch verrichtet, ist erstaunlich. Seine Augen leuchten, wenn er davon erzählt, welch wunderbare Ergebnisse man mit dem Steindruck erzielen kann, und mit welchen prominenten Künstlern er schon zusammengearbeitet hat: Günter Grass zum Beispiel, und Armin Müller-Stahl.

Der Rundgang durch sein Museum beginnt in einem kleinen Ausstellungsraum, und anhand einiger Beispiele erläu-

tert Müller, wie die Zeichnung auf den Stein kommt: entweder zeichnet man mit fetthaltiger Tusche oder Kreide direkt auf den Stein, graviert, kratzt oder schabt; auch kann man photographische Vorlagen auf einen lichtempfindlich gemachten Stein kopieren. Die Techniken sind enorm vielfältig, und Müller gibt bescheiden zu, immer noch nicht alle Geheimnisse der Lithographie zu kennen. „Aber“, sagt er, „die Grundlagen weiß ich mittlerweile doch“ – und lächelt verschmitzt dabei.

Ist der Stein (idealerweise Solnhofener Plattenkalk) für den Druck vorbereitet, wird er angefeuchtet (Bild 1), ebenso auch das Papier. Dann wird die Druckerfarbe mit einer Walze auf den Stein aufgetragen. Müller legt das Papier darauf, deckt es mit einer Platte ab und presst – unter sehr hohem Druck – beides zusammen (Bild 2). Alte Druckpressen verstärken die Muskelkraft mit einem Hebelgestänge, um die erforderliche Kraft zu erzeugen. Später kommen Walzen zum Einsatz, die diese Aufgabe übernehmen.

Müller löst nun vorsichtig das Papier vom Stein, und beurteilt kritisch, ob der Druck gelungen ist. „Das geht aber besser“, meint er und wiederholt die ganze Prozedur noch einmal. Dann präsentiert er den fertigen Bogen (Bild 3): es ist der Schreiber-Figurenbogen Rübezahl – ein Original-Abzug vom alten Stein! Dieser Stein gehört übrigens – wie ein anderer, der ebenfalls in der Werkstatt liegt – dem Sammler-Ehepaar Peil, das im benachbarten Schmiedebach ein Marionetten- und Papiertheatermuseum unterhält.

Müller hegt auf seine alten Tage immer noch neue Pläne: so will er jungen Künstlern die Gelegenheit geben, mit dem alten Medium weiter zu experimentieren. Und eine große angrenzende Halle, bestückt mit Einzelteilen alter Webstühle, soll zu einer Tapissierwerkstatt ausgebaut werden.

Wir waren von dieser Führung dermaßen beeindruckt, dass wir kurz darauf selber einen alten Schreiber-Lithostein erwarben, um ihn zuhause im eigenen Theater auszustellen.



Mit einem Hebel wird der Druckstempel betätigt, und mit einer Kurbel wird ein Schlitten darunter hergeschoben, auf dem der Stein liegt



PAPIERTHEATERSAMMLUNG RÖHLER WIEDER ERWACHT

von Marianne Wahnrau

Die Papiertheatersammlung Röhlér, in Darmstadt zu Hause, zählt zu den umfangreichsten und vielfältigsten Europas. Sei auch die schönste und kostbarste, sagen Kenner. Walter Röhlér, 1911 in Darmstadt geboren, vermachte sie 1974 der Stadt Darmstadt. Über Jahre fristete sie ein bescheidenes Dasein. Das mächtige Konvolut ging auf Wanderschaft, lagerte in Chargen an verschiedenen Orten, verlor an Ordnung, erlitt Schäden.

nommierten Künstlern. Es gibt Guckkästen mit Genreszenen und etwa 10.000 Kulissen- und Figurenbögen. Die Kartons mit Textheften, Bildern, auch vollplastischen Figuren quellen über. Der leidenschaftliche Sammler, Spieler und Forscher Walter Röhlér hat darüber hinaus eine ca. 17.000 Seiten umfassende Korrespondenz, ein Bildarchiv von gewaltigem Umfang, eine Fachbibliothek und etliche Kästen mit persönlichen Aufzeichnungen hinterlassen.

Für uns war es ein Anliegen, Interesse an dieser einmaligen Sammlung zu wecken. Der Einsatz zeigte Wirkung: Die Sammlung Röhlér ist wieder erwacht. Die Besucherzahl nimmt zu, Führungen werden angemeldet, es kommen Anfragen von Sammlern, Spielern, Museen, Universitäten und Bitten um Vorträge. Wir helfen bei Papiertheaterprojekten von Schulen, haben auch selbst eine Spielgruppe ins Leben gerufen.

Schließlich konnten wir das Darmstädter Original Werner Geyer gewinnen, mit seiner Niebergall-Bühne im gläsernen Dachgeschoss unseres Hinkelsturms eine deftige „Datterich“-Fassung darzubieten, gestaltet nach alten „Datterich“-Figuren- und Kulissenbögen. Der Figurenbogen wurde inzwischen vervielfältigt und erfreut sich großer Beliebtheit bei unseren Besuchern. Karl Eugen Schlapp widmete uns nach einem Besuch der Röhlér-Sammlung ein ganzes Kapitel in seinem Band „Der Datterich und seine Illustratoren“ (2015).



Blick in die Sammlung

In den 90ern wurde ihr endlich wieder Leben eingehaucht. Die Stadt erteilte dem Verein Nachbarschaftsheim den Auftrag, die Sammlung zu pflegen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie bekam ein 2-Raum-Domizil in der Darmstraße 2, und ehrenamtliche Helfer machten sich an die mühselige Arbeit, Stück für Stück in Mappen und Kästen einzuordnen und Computer-Dateien anzulegen. Das Nachbarschaftsheim hatte damals ihren Hortleiter Markus Allmann zum organisatorischen Obhüter der Sammlung bestimmt, was er mit wachem Auge wahrnahm. Ihm ist es u.a. zu verdanken, dass die sensiblen Papierbühnen sukzessive einheitliche Holzgehäuse mit einem Glasfenster angepasst bekamen. Seit er jedoch mit anderen Aufgaben betraut wurde, schrumpfte auch die Zahl der Betreuer, ging schließlich gegen Null. Im Oktober 2013 erhielt ich die Anfrage, mich – ehrenamtlich – um die Papiertheatersammlung Röhlér zu kümmern und, wenigstens einmal in der Woche, das kleine Museum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Gemeinsam mit einem kleinen Team ehrenamtlicher Mitarbeiter, denen die Materie zudem nicht fremd war, brachten wir neuen Schwung in das Museum,

In dem beengten Darmstädter Papiertheatermuseum tut sich ein Schatzkästchen auf mit über hundert aufgebauten Bühnen, kunsthandwerklichen Pretiosen, Entwürfen von re-



Marianne Wahnrau; Foto © Brigitte Kramarczyk



Blick in die Sammlung

Inzwischen haben wir eine Verdunklung zum Schutz der Papierobjekte. Die Kunsthistorikerin Dr. Stephanie Hauschild gibt hilfreiche Tipps, wie man Grafiken fachgerecht erfasst und mit ihnen behutsam umgeht. Raster sind erstellt, die 114 Bühnen, die uns noch so manches Rätsel aufgeben, so genau wie möglich zu dokumentieren. Mit Röhlers kaum gesichteten Kästen voller Aufzeichnungen tut sich noch ein spannendes Forschungsfeld auf. Eine Neuordnung der Datenbank ist eine weitere Aufgabe.

Zwar haben wir nur montags geöffnet, aber die Tätigkeiten werden allmählich zur wochenfüllenden Aufgabe, eine, die große Freude bereitet und immer wieder Entdeckungen und Überraschungen bereit hält.

Als Lehrerin für deutsche Sprache und Literatur ist Marianne Wahnrau inzwischen pensioniert und nach vielen Jahren in der Lehrerausbildung im Ausland wieder in ihrer Heimatstadt Darmstadt ansässig. Sie engagiert sich seither auf verschiedenen Feldern im Kulturleben ihrer Stadt. Die Tochter des Theaterhistorikers Gerhard Wahnrau war nicht nur von Kindheit an mit Theater vertraut sondern auch im Figurentheater geübt, das in ihrer Familie von je her praktiziert wurde. Seit Ende 2013 hat sie sich ehrenamtlich der Betreuung der Sammlung Röhler verschrieben und versucht, der Sammlung die öffentliche Aufmerksamkeit zu verschaffen, die ihr – gemessen an ihrer Bedeutung – zusteht.

SHe





MIT SIEBENMEILENSTIEFELN ZWISCHEN MAINZ UND THÜRINGEN

Ein Interview mit Leanthe, genannt Penny, und Ludwig Peil

Er ist Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften, sie Kunsterzieherin. Beide unterrichten an Frankfurter Brennpunktschulen. Sie sind Sammler aus Leidenschaft und seit 2012 Inhaber einer alten Schule im Thüringischen Schmiedebach, in der sie seither ein Marionetten- und Papiertheatermuseum betreiben. Der Ort soll nicht nur Museum sein, sondern Begegnungsstätte für Papiertheaterenthusiasten jeder Art. Um das Haus besser in die kulturelle Landschaft der Region einzubetten, veranstaltet das Ehepaar Peil regelmäßig Treffen für Sammler und Spieler. Im August dieses Jahres wagen sie sich erstmals an ein Figurentheaterfestival.

Penny, Ludwig, warum ausgerechnet Papiertheater?

PP: Papiertheater bietet für uns unendliche Facetten, es ist vor allem Schönheit pur. Fast jeder ist allein vom Anblick eines liebevoll dekorierten Papiertheaters verückt, selbst wenn es nur in einer Vitrine steht. Gespielt wird das „alte Familienspielzeug“ zum Leben erweckt und verzaubert die Menschen. Alte wie Junge und selbst solche, die ansonsten ohne Unterlass über die Displays ihres Smartphones „wischen“.

Seit wann sammelt Ihr?

LP: Wir sind seit 1998 ein Paar und bemerkten schon sehr bald, dass wir beide Sammler sind und gerne Floh- und Antikmärkte besuchen. Dort erstanden wir zuerst Spielzeug: alte Porzellan- und Zelluloidpuppen, Puppenstuben und -häuser, Kaufläden, Blechbäder und irgendwann gesellte sich das erste Marionettentheater dazu. Fasziniert, vor allem von den Bühnendekorationen, führten uns fortan unsere Kurzurlaube nach Tschechien, der Heimat der Marionettentheater. In den Jahren 2000 bis 2008 konnten wir sehr viele kleine Theater kaufen.

PP: Und irgendwann stellte sich heraus, dass die vermeintlichen Marionettentheater u.a. deutsche Papiertheater waren, jedoch immer bestückt mit Kleinmarionetten. Jetzt ging die Recherche los. Auf der Suche nach Papiertheaterfiguren entdeckten wir die Vielfältigkeit des Papiertheaters und spezialisierten uns darauf.

Wie groß ist Eure Sammlung mittlerweile?

LP: (lacht) Sehr groß – wenn wir beide in Pension sind, werden wir die Sammlung archivieren.

Ihr sammelt also vor allem Theater, keine Theaterbilderbogen?

PP: Selbstverständlich sammeln wir auch Theaterbogen, einige hängen in unserem Museum, der Großteil ist einem Zimmer untergebracht, das wir im letzten Frühjahr eigens dafür ausgebaut und renoviert haben.

Gibt es besondere Interessen?

PP: Ich liebe vor allem die Dänen, insbesondere das Familien-Journal, jegliche Art von Schiffen und Meeresküsten und natürlich den Mainzer-Verlag Scholz. Ludwig ist von der Seix y Barral-Sammlung, die wir vor zwei Jahren von Dietger

Dröse erwerben konnten, total angetan.

In Eurer Sammlung gibt es einen Schwerpunkt, der in Deutschland eher weniger bekannt ist: tschechisches Papiertheater. Was ist das Besondere daran?

LP: Tschechisches Papiertheater ist eigentlich Marionettentheater, weil es mit Marionetten bespielt wurde. Renommiertere Verlage wie z.B. Stapfer haben auch vereinzelt Papiertheaterfiguren aufgelegt, der Schwerpunkt lag jedoch eher auf der Produktion von Proszenien und Bühnendekorationen.

PP: Die ca. 700 Marionetten in unserem Hause stammen von verschiedenen Manufakturen. Die bekanntesten sind Münzberg, Storch und Kral. Noch gibt es kein Marionettenbestimmungsbuch in deutscher Sprache, deshalb ist es schwierig die unzähligen Figuren den Herstellern zuzuordnen. Wir haben auch viele Unikate, d.h. handgeschnitzte Marionetten von unbekannten Künstlern.

Es fällt außerdem auf, dass sich Eure Ausstellung stark an Märchenthemen orientiert. Hat das einen Grund?

PP: In unserem Eröffnungsjahr 2012 wurde das 200-jährige Jubiläum der Kinder – und Hausmärchen der Gebrüder Grimm gefeiert. Aus diesem Grund widmeten wir den beiden eine Sonderausstellung im hinteren Klassenzimmer.



Museum: Die Alte Schule in Schmiedebach

Euer besonderer Stolz gilt?

LP: Unserer vollständigen Seix y Barral Sammlung, zwei großen Reisetheatern die von tschechischen Marionettenspielern hauptberuflich auf Jahrmärkten und kulturellen Veranstaltungen bespielt wurden.

PP: Den Großkulissen aus Christian Reuters Sammlung – nochmals ein großes Dankeschön dafür! Einem sehr alten dänischen Schnürbodentheater vom Verlag Aller mit einer Schneewittchenszene ... alle 7 Zwerge sind noch da! Und zu guter Letzt unserem Scholztheater Urania Nr. V mit allen 22 Satzdekorationen, welches der ehemalige Besitzer sogar in der Sendung Kunst und Krempel präsentierte.

LP: Und selbstverständlich dem Wiesecke-Theater, das sich als Leihgabe in unserem Museum befindet.

Ihr lebt in Mainz, arbeitet in Frankfurt am Main. Euer Muse-

um befindet sich in Thüringen. Wie kam es dazu?

LP: Zu dem Museum kamen wir wie die Jungfrau zum Kinde. Die Vorbesitzer der alten Schule haben mit altem Spielzeug gehandelt und im Jahr 2011 verschiedene Schreiberdekorationen bei ebay angeboten. Penny war zu diesem Zeitpunkt immer noch auf der Suche nach dem „Japanischem Zimmer“, kam durch Zufall an die Emailadresse und schrieb das Ehepaar an. Auf diesem Wege erfuhr sie vom geplanten Verkauf der Alten Schule. Und so nahm mit Siebenmeilenstiefeln alles seinen Gang. Zum Glück sind die 350 km zwischen Mainz und Thüringen auch an einem Wochenende gut zu bewältigen.

Und wie lebt es sich damit?

PP: Wir führen seit 4 Jahren sozusagen ein Doppelleben, das nicht immer stressfrei ist, aber die Freude nach Schmiedebach zu kommen überwiegt und ist immer dann besonders groß, wenn Spieler zu Besuch sind und ein Gastspiel geben.

Ihr versucht seitdem, einen Platz in der Kulturlandschaft des südlichen Thüringens zu finden. Was habt Ihr bisher dazu unternommen? Klappt das?

PP: Seit 2012 finden in unserem Hause regelmäßig Veranstaltungen statt. Dazu zählen: Schmiedebacher Gespräche, Workshops, Adventsfeiern, Sommerfeste, Marionetten-, Schatten- und Papiertheaterführungen. Im Umkreis von ca. 50 km und teilweise auch weiter konnten wir mittlerweile eine kleine Fangemeinde gewinnen. Unsere Veranstaltungen sind beliebt und gut besucht und damit sind wir sehr zufrieden.

Bisher seid Ihr noch kein Schwergewicht auf der Papiertheaterlandkarte, Ihr habt aber in den letzten Jahren regelmäßig Spieler und Sammler zu Euch eingeladen. Wie geht es damit weiter?

PP: Es ist und war nie unser Ziel ein Schwergewicht auf der Papiertheaterlandkarte zu werden. Als leidenschaftliche Sammler waren wir stolz auf unser Museum und sind ebenso stolz darauf, dass so viele Papiertheaterbühnen bisher bei uns waren.

Ihre Aufführungen bringen „Leben in die Bude“ und das möchten wir gerne beibehalten.

Euer nächstes großes Vorhaben ist das „1. Thüringer Figurentheater-Fest“ unter dem Motto: „Märchen, Sagen und Geschichten – nicht nur aus Thüringen“. Was habt Ihr vor und wen wollt Ihr damit ansprechen?

PP: Erfreulicherweise findet unsere „Alte Schule“ in der Pa-



piertheater-Welt im In- und Ausland immer mehr Beachtung und es hat sich in der Zwischenzeit sogar zu einem attraktiven kulturellen Ziel im Thüringischen Schiefergebirge entwickelt. Um die Faszination des Papiertheaters mehr Menschen erlebbar zu machen und noch weiteren Kreisen zu vermitteln, veranstalten wir nun ein 3-tägiges Figurentheater-Festspiel im Hotel und Tagungszentrum Schieferpark in Lehesten. Auf 12 Bühnen werden dort Papier-, Schatten- und Marionettentheater aus dem In- und Ausland spielen. LP: Einen weiteren Anreiz für Besucher und Spieler stellt direkt am Spielort das Technische Denkmal „Historischer Schieferbergbau“ der Berg- und Schieferstadt Lehesten dar. Des Weiteren ist für die Spieler ein Besuch im Museum für Steindruck (Kunsthau Müller, Wurzbach) angedacht. Der Steindrucker, Herr Christian Müller, wird für uns eine „Extravorführung“ durchführen. Er wird mit Original-Lithosteinen der Firma Schreiber die „Gebirgslandschaft“ und den Figurenbogen Die Reise in 80 Tagen um die Erde für uns Besucher drucken.

Auf diesem Festival werdet Ihr auch als Papiertheaterspieler debütieren. Auf was dürfen wir uns da freuen?

LP: Wir, das „Papiertheater Kuriosa“, werden an diesen Tagen mit dem Stück *Tannhäuser und Venus* auf dem Hørselberg debütieren. Wir, das sind Frau Irene Zoch, eine Freundin aus Heinersdorf, aus ihrer Feder stammt das Stück, Armin Ruf vom „Theater am Ring“, Uwe Schlottermöller vom „1. Freiburger Papiertheater“ und meine Wenigkeit.

PP: mich macht das „Gezappele“ hinter der Bühne verrückt, deshalb bin ich für die Gestaltung der Figuren zuständig.



Schreiber-Theater von 1901



Die Geister zu Tannhäuser hat Pennys Schüler Kerem Sisman gezeichnet

Die auftretenden Geister hat ein autistischer Schüler aus einer meiner Kunstklassen im Jahrgang 8 gezeichnet. Die Idee zu spielen entstammt einem Workshop, den wir im letzten Herbst durchgeführt haben.

LP: Die Geschichte ganz kurz: Tannhäuser ist auf dem Weg zum Sängerwettstreit auf der Wartburg. Spät am Abend, auf der Suche nach einer Unterkunft, trifft er die schöne Venus und bleibt bei ihr und ihren Gespielinnen.

Und wie kommt man an Karten?

LP: Ab Mai beginnt der Kartenvorverkauf. Natürlich kann man bei uns Karten bestellen, bzw. direkt im Hotel Schieferpark. Des Weiteren wird die Stadt Lehesten über die Touristeninformation Karten verkaufen. Auch ein All-Inclusive Ticket wird es, ähnlich wie in Harderwyjk, geben. Die Übernachtung im DZ beträgt 60 €, im EZ 40 €.

Gibt es noch etwas, das unsere Leser unbedingt über Euch wissen sollten?

PP: Wir freuen uns über jeden Besucher, der gemeinsam mit uns nicht nur das Museum, sondern auch die herrliche Landschaft, die freundlichen Menschen und die Thüringer Küche genießt.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Sabine Herder

Kontakt: www.papiertheater-peil.de
www.schieferpark.de



Wie haben Sie das gemacht?

von Martin Haase

Als ich die James Bond-Parodie James Honk jagt Dr. Kamishibai entwickelte, war mir klar, dass in der ersten Szene etwas Spektakuläres passieren musste. Denn schließlich beginnt jeder James Bond-Film mit einer wilden Verfolgungsjagd, und oft genug kommen auch Hubschrauber zum Einsatz. Je dramatischer, umso besser – denn nun weiß der Zuschauer gleich, was ihn erwartet.

Also nahm ich mir vor, einen Hubschrauber zu basteln, dessen Rotor sich drehen sollte. Ein entsprechendes Bildmotiv zu finden, war noch die leichteste Aufgabe. Im Internet fand sich eine Fülle von Bildern, und ich entschied mich für einen auffälligen, roten Hubschrauber, den ich mit einem Grafikprogramm am Computer bearbeitete. Wie üblich wurde das Bild auf Pappe aufgeklebt und mit dem Cutter ausgeschnitten. Der erste Schritt war damit getan.

Dann allerdings folgte eine ziemliche Tüftelei. Denn woran soll man den Hubschrauber befestigen? Wie soll sich der Rotor drehen? Und womit soll er angetrieben werden? – Diese Fragen beschäftigten mich eine ganze Weile.

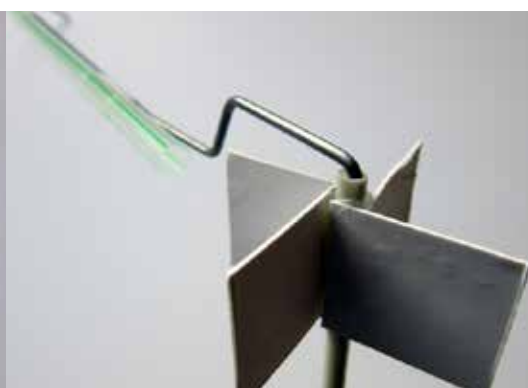
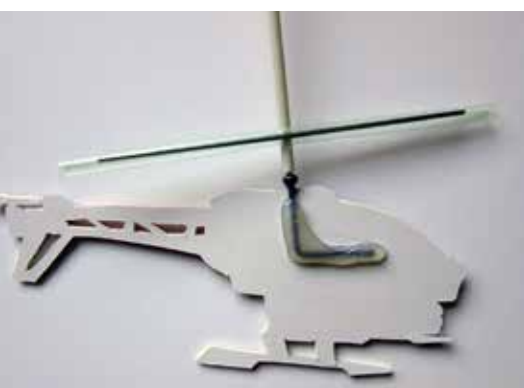
Bei mechanischen Spielereien habe ich schon oft gute Erfahrungen mit 1,5 mm starkem Stahldraht gemacht. Den bekommt man in Modellbauläden, und er hat den Vorteil, dass er zwar sehr hart ist, man ihn aber (mit Zangen) noch biegen kann. Zwei weitere Materialien kommen ebenfalls zum Einsatz: Trinkhalme, die es in allen möglichen Stärken gibt, sowie die Heißklebepistole.

Ich habe zunächst den Stahldraht am Ende umgebogen und ihn mit der Heißklebepistole am Hubschrauber befestigt (Abbildung 1). Auf den Draht habe ich nun eine kleine, schwarze Perle (zur besseren Beweglichkeit) und einen ca. 15 cm langen Trinkhalm „aufgefädelt“. An diesem vertikalen Trinkhalm ist nun der Rotor befestigt (ebenfalls ein Stück Trinkhalm), der mit Hilfe eines eingefügten Drahtes stabilisiert wurde.

Doch womit soll der Rotor angetrieben werden? Ich erwog zunächst eine Kraftübertragung mit einem Gummiband, verwarf den Gedanken aber bald wieder, weil es mir zu kompliziert erschien. Ein Experimentierbuch für Kinder brachte mich dann auf die Idee mit der Luftmühle. Wie man auf Abbildung 2 erkennen kann, besteht diese aus 4 Schaufeln. Jetzt ging es nur noch darum, einen gezielten Luftstrahl genau auf diese Schaufeln zu lenken.

Den langen Draht, den ich zuerst verwendete, bog ich oberhalb der Luftmühle nach hinten ab (Abbildung 3), damit die Spielerin – in diesem Fall meine Frau – den Hubschrauber auch festhalten kann. Wenn sie dazu in den Trinkhalm hineinpustet, dreht sich der Rotor.

Nun kann die Verfolgungsjagd beginnen, an die sich ein weiterer „special effect“ anschließt: der Absturz des Agenten-Fahrzeugs und seine Explosion ...





„VORHANG AUF FÜR ... PAPIERTHEATER IM SCHUHKARTON“

von Nina Schneider, Historisches Museum Hanau Schloss Philippsruhe

„Danke für Ihre Buchung des Papiertheater-Kindergeburtstages – und, wie gesagt: den Schuhkarton nicht vergessen!“ Martina Scheppert, am Servicetelefon der Städtischen Museen Hanau, hat wieder eine Mutter glücklich gemacht. Seit 2002 sind die Kindergeburtstage „Vorhang auf ... für ein Papiertheater im Schuhkarton“ fester Bestandteil des Geburtstagsprogramms im Historischen Museum Hanau Schloss Philippsruhe. Auf der kleinen Bühne stehen die Märchenklassiker wie *Hänsel und Gretel* oder auch *Der Gestiefelte Kater*. In der Brüder-Grimm-Stadt Hanau ist dieses Bühnenprogramm ein Muss. Das pädagogische Konzept des Papiertheatergeburtstages habe ich, in meiner Funktion als Leiterin der Vermittlung und Kommunikation an den Städtischen Museen bereits vor 14 Jahren konzipiert. Fachlich beraten von den Hanauer Papiertheaterurgesteinen Helmut Wurz und Frank Buttler. Bis fünfzehn Kinder ab 6 Jahren entdecken zunächst die Ausstellung und gehen dann in den Werkraum im Dachgeschoss von Schloss Philippsruhe. Dort legen sie „Hand an“. Das Bühnenprogramm wählt das Geburtstagskind vorab aus – seien es die Märchen, die saisonal zu Ostern passende Häschenschule oder auch Captain Brogas von Robert Poulter. Poulter's Brogas ist seit dessen Ausstellung in Philippsruhe fest im Repertoire und wird gerade von Jungs gerne gebucht.

Seit 2002 bin ich bei den Städtischen Museen Hanau nun an „Bord“ und fungiere seit 2005 außerdem als Ansprechpartnerin und Vorstandsmitglied des Vereins FORUM PAPIERTHEATER Schloss Philippsruhe e.V. Für mich als studierte Historikerin und Germanistin eine wunderbare Ergänzung meines Aufgabenfeldes. Es macht mir eine Riesenfreude mit den Vereinsmitgliedern zusammen zu arbeiten. Das Papiertheatermuseum und das phänomenale Theaterprogramm sind ein wichtiger Pfeiler unserer Museumsarbeit im Schloss Philippsruhe! Ein herzliches Dankeschön an die ehrenamtlichen fleißigen Bienchen, die uns dabei tatkräftig unterstützen, Hanaus gute Stube über die Stadtgrenzen hinaus bekannt zu machen!



Proszenien für Jungen



Proszenien für Mädchen

Die Nachfrage nach den Angeboten der Hanauer Museumspädagogik v.a. nach den Kindergeburtstagen wuchs in den letzten Jahren unaufhörlich. Auch bei Kitas- und Schulgruppen ist das Papiertheater als Veranstaltungsthema im Fokus. Je nach Gruppengröße können auch sie, den auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Kurs buchen. Projektarbeit ist auch in Philippsruhe möglich, so z.B. das „Harry Potter Papiertheaterprojekt“, welches eine Mainzer Lehrerin in ihrer Schule durchführte. Seit drei Jahren unterstützt Sarah Manthei, die Museumspädagogin der Kathinka-Platzhoff-Stiftung, diese Arbeit. Unter dem Titel „Kleines Theater ganz groß“ können Kitas und Schulen jetzt schon Mitmachführungen buchen. Kinder und Jugendliche werden nicht nur in die Welt des Papiertheaters und der Märchen eingeführt, sondern sie werden selbst aktiv und können sich auch als Theaterleute versuchen, vom Regisseur über die Schauspieler zu den Requisiteuren.

Das Papiertheater bietet als fächerübergreifendes Angebot ein breites Spektrum für Deutsch, Kunst, Geschichte, Theater und Musik und ist somit ein fester Bestandteil der kulturellen Bildung. Bei der Schulklassenführung gestalten die Kinder gemeinsam ein Theater. Jeder bekommt eine Rolle: Bühnenbildner, Requisiteur oder „Maskenbildner = Figurenmacher“. Ein integratives Projekt, das ein Team gemeinsam gestaltet und welches nachhaltig in Erinnerung bleibt.

Gemeinsam mit Sarah Manthei freue ich mich, dass der „Fernseher der Biedermeierzeit“ bei den jungen Museumsbesuchern so angesagt ist. Wir streuen mit unserem Angebot den Samen, dass die Kinder sich auch später an dieses reizende zeitlose Medium erinnern. Wenn sie Erwachsene sind, werden sich die Früchte zeigen.

Für diese Aufgabe haben wir auch einen eigenen Philippsruher Papiertheaterbogen entwickelt: Das Schloss als Papiertheater Kulisse. Der Hanauer Comiczeichner Rautie (www.rautie.de) gestaltete sechs Ausmalbögen im Comicstil. Zwei Proszenien stehen zur Auswahl, ein gruseliges mit Totenköpfen und ein prinzessinhaftes. Als Bühnenbildbogen kann man das Schloss mit Springbrunnen oder den ehemaligen Festsaal in der Beletage, den Roten Saal, wählen. Die Figurenbögen haben fünf Protagonisten: Helene in verschiedenen Szenerien, den Froschkönig, das Schlossgespenst Spuki, den Prinzen aus Aschenputtel und Graf Philipp Reinhard von Hanau-Lichtenberg, den Erbauer von Schloss Philippsruhe. Das Fehlen eines Textbuches ist für die Kinder kein Problem. Sie lassen ihrer Fantasie freien Lauf. So wird Helene als Aschenputtel oder auf Entdeckungstour mit Schlossgespenst Spuki im Schloss aktiv.

Neben uns als den konzeptionellen Köpfen, besteht das museumspädagogische Team in Philippsruhe aus folgen-



Im Werkraum wird Hand angelegt



Ein Figurenbogen zum selbst ausmalen

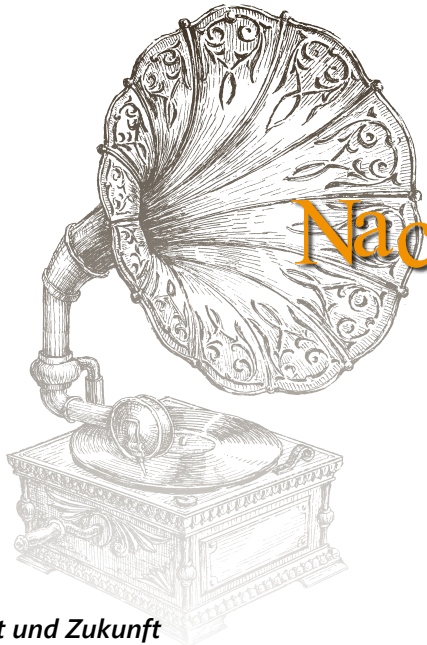


Die Häschenschule im Schuhkarton

den Personen: am Service-Telefon sitzt Martina Scheppert, die im Vertretungsfall unterstützt wird von Helga Peter und Yildiz Bozkurt. Im direkten Kinder- bzw. Kundenkontakt sind die freien Mitarbeiter: 5-10 Kunst- und Museumspädagogen, die ebenso begeistert von dem Medium Papiertheater sind, wie wir.

Zusätzlich zu den Workshops, in denen geschnibbelt und geklebt wird, ist das Papiertheater in allen Schlossführun-

gen präsent. Für die Dozenten des Museums, die im Schloss führen – darunter auch die von der Hanauer Touristinformation betreuten Stadtführer – gehört der Abstecher in den Südflügel mit dem Papiertheatermuseum zum festen Programm. Sie meistern den didaktischen Bruch zwischen der im Vorraum endenden Malerei des 17. Jahrhunderts und des anschließenden Papiertheatermuseums mit Bravour.



Nachrichten aus dem Verein

FORUM PAPIERTHEATER

Gegenwart und Zukunft

Bei der Klausurtagung in Remscheid hat der Vorstand beschlossen, weiterhin eine gedruckte Papiertheaterzeitung herauszugeben, auch wenn heutzutage digitale Medien auf dem Vormarsch sind. Sabine Herder hat mit großem Einsatz die vorliegende Ausgabe als verantwortliche Redakteurin neu gestaltet.

Auch an unserer Website wird fleißig gearbeitet. Robert Jählig arbeitet an einer neuen Homepage, die u.a. einen aktuellen Nachrichtenteil beinhalten soll, sodass man sich über Neuigkeiten aus der Papiertheaterszene informieren kann. Alle Vereinsmitglieder und Papiertheaterfreunde sind herzlich eingeladen, Termine, besondere Ereignisse und Fotos dort zu veröffentlichen.

In Schloss Philippsruhe in Hanau findet wegen der Renovierungsarbeiten der Spielbetrieb nun schon seit einem Jahr in beengten Räumen statt. Es ist zwar keine Ideallösung, aber trotzdem haben bereits viele schöne Aufführungen (darunter auch drei Gastspiele) dort stattgefunden.

Erfreulicherweise kommen vereinzelte Spenden dem Verein zugute. Um die Finanzlage zu stabilisieren, mussten allerdings Kürzungen in verschiedenen Bereichen vorgenommen werden (u.a. bei den Reisekosten für die Gastspiele sowie bei Festivalzuschüssen). Außerdem verzichtet der Vorstand auf Reisekostenerstattung und die Erstattung diverser anderer Ausgaben.

Dank unseres ersten Klausurwochenendes in Remscheid konnten wir viele Themen ausführlich und produktiv erarbeiten. Dennoch bleibt weiterhin vieles zu tun, und wir hoffen, dass der neu zu wählende Vorstand nach der Mitgliederversammlung im Juni diese Arbeit fortsetzen kann.

Wir freuen uns, möglichst viele von Euch / Ihnen am 11. Juni in Kassel begrüßen zu dürfen.

Im Namen des Vorstandes

Sieglinde Haase

1. Vorsitzende

Neues aus Schloss Philippsruhe

Unter der Federführung von Martin Hoppe, dem Fachbereichsleiter Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen und der Museumsdirektorin Dr. Katharina Bechler werden das Historische Museum Hanau Schloss Philippsruhe und das Papiertheatermuseum komplett neugestaltet. Die von Dr. Katharina Bechler und ihrem Team vorgelegte Neukonzeption eröffnet viele Möglichkeiten der didaktischen Vermittlung. Im Nordflügel des Schlosses wird eine „MärchenMitMachWelt“ für Familien entstehen. Im Südflügel wird das Papiertheatermuseum in neuem Glanz erstrahlen. Ganz im Tenor der „Familienfreundlichen Stadt“, welche in Hanau seit Jahren im Fokus ist.

Vielleicht geht dann auch unser langgehegter Wunsch in Erfüllung: das Schloss als beispielbare Papiertheaterkulisse – ähnlich wie das Buxton Opera House – für die Besucher zu zeigen. Wir hoffen sehr, auch wenn die alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, vorbei sind; dass dieser Zauber in der Brüder-Grimm-Stadt Hanau noch immer aktiv ist!

Informationen: www.philippsruhe.hanau.de

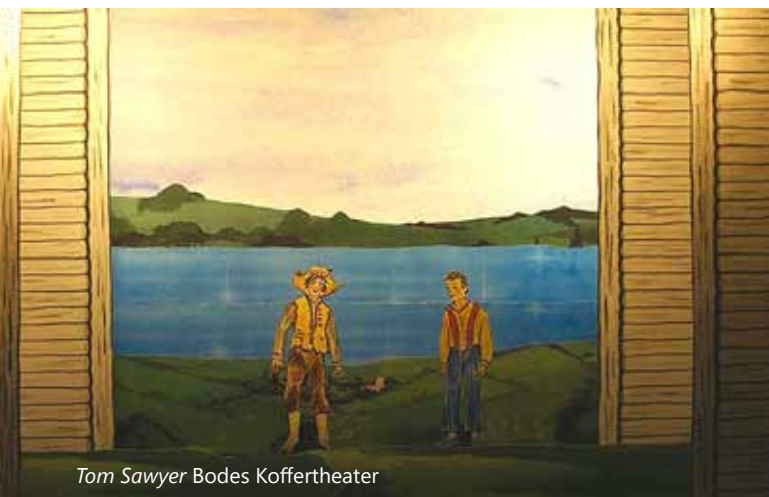
Der Eintritt ist für Mitglieder des Vereins FORUM PAPIERTHEATER e.V. kostenlos.

EIN WUNDERSCHÖNES ERZÄHLFESTIVAL IN BRAUNSCHWEIG

von Brigitte Lehnberg

Der Auftakt des Festivaljahres fand diesmal am 19. und 20. März in Braunschweig statt. Der bisher vor allem lokal bekannte Thomas Hirche veranstaltete ein „Erzählfestival“. Logisch, denn für den Theaterleiter, Solokabarettisten, Puppen- und Papiertheaterspieler ist Papiertheater eine spezifische Form des Erzählens, die er mit diesem Festival nun seinem Publikum nahebringen wollte. „Das KULT“ (=KleinkunstUnterhaltungsLiteraturTheater) gründete er 2012, um der Klein- und Kleinstkunst seiner Region eine Bühne zu verschaffen. Thomas Hirche holte sich Verstärkung von Papiertheater Fabula, Bodes Koffertheater und Papirniks Papiertheater. Außerdem war mit Elvira Wrensch mit ihrem Schattentheater eingeladen. Im kommenden Jahr soll eine Fortsetzung folgen. Papiertheater werde, so Hirche, in jedem Fall dabei sein. *She*

Drei Informationsveranstaltungen hatten im Vorfeld auf das 1. Erzähl-Festival aufmerksam gemacht. Nach langen Vorbereitungen war es dann am 19. März so weit. Das KULT-Theater öffnete seine Türen und sie kamen: Interessierte, neugierige und begeisterte Zuschauer.



Bodes Koffertheater mit Pauline und Jens Schröder kamen aus Bremen angereist. Sie begeisterten mit *Tom Saywers und Huckleberry Finns Abenteuer* und wunderschönen Bühnenbildern. Wie sie zu ihrem Namen kamen? – Ein leidenschaftlicher Papiertheaterspieler namens Bode, hatte Jens Schröder im Alter seinen Koffer mit Bühnenbildern und Figuren überlassen. Zu seinem Andenken nannten sich Jens und Tochter Pauline „Bodes Koffertheater“ und spielen seitdem – aus Zeitgründen viel zu selten – wunderbares und lebendiges Papiertheater. Großer Applaus!

Thomas Hirche ließ *Robinson Crusoe* nach einer abenteuerlichen Schifffahrt auf einer scheinbar einsamen Insel stranden. Als das Schiff in Seenot geriet, wurde es auf der Bühne unheimlich. Es blitzte und donnerte und die Wellen schlugen hoch. Spannend! Als erfahrener Bühnenprofi spielte Thomas Hirche allein und sprach live. Vor dem Festival hatte er seinen Robinson wöchentlich aufgeführt, um auf diese Weise Papiertheater in Braunschweig bekannt zu machen. Dies ist ihm gelungen!

Elvira Wrensch faszinierte und verzauberte mit ihrem Schattentheater. In Ophelias Schattentheater, einer Geschichte



von *Michael Ende*, begleitete sie das alte Fräulein Ophelia auf ihrer poetischen und berührenden Reise. Herr Wrensch zeichnet für die technische Seite des Theaters verantwortlich und hat ein spezielles Beleuchtungssystem entwickelt. Das Schattentheater kommt mit weißem und farbigem Licht daher und verleiht der Aufführung dadurch einen besonderen Zauber. Volles Haus.

Susanne Schuchardt und Brigitte Lehnberg vom Papiertheater Fabula entführten mit ihrem *Kalif Storch* die Zuschauer in einen längst vergangenen Orient, in dem es noch Zauberpulver und verwunschene Landschaften gab. Bei der ersten Aufführung gelang die Verwandlung der beiden Störche so gut, dass anschließend der Kalif und sein Großwesir fehlen. Glücklicherweise tauchten beide wieder auf und spielten weiter mit. Die Zuschauer nahmen es nicht übel und dankten mit großem Applaus und Gelächter.

Opern- und Operettenfreunde kamen mit dem *Fliegenden Holländer* und *Orpheus in der Untertagewelt* auf ihre Kosten.



Kalif Storch Papiertheater Fabula

Orpheus lügt und betrügt diesmal in der Untertagewelt des Ruhrpotts. Die Operette von Jacques Offenbach brachte Hannes Papirnik höchst amüsant auf die Bühne seines originellen Zirkuswagen-Papiertheaters. Nicht nur Orpheus und Euridyke haben sich auseinandergelebt, nein auch die Götterwelt auf dem Krupp-Olymp ist gelangweilt und vertreibt sich die Zeit mit frivolen „Ausflügen“. Dies führt bekanntlich zu einem Verwirrspiel, das durch Offenbachs Musik, den herrlich gesprochenen Text und die schönen Bühnenbilder zu einem kurzweiligen Theatererlebnis wurde. Großer Applaus.



Der Fliegende Holländer Papiertheater Fabula



Hannes Papirnik bespielt seinen aufgeklappten Zirkuswagen von oben

Papirnik, in seinem Ersthobby Modelleisenbahner auf der H0e-Schmalspur, baut historische Züge im Kleinformat nach. Sein Zirkuswagen ist massiv, voll funktionsfähig und muss über Schienenrampen an den Auftrittsort gebracht werden. Im KULT stand er erhöht auf der Bühne und ermöglichte so auch den Zuschauern in den hinteren Reihen eine gute Sicht.

Papiertheater Fabula ließ den *Fliegenden Holländer* auf eine kecke Senta treffen, die Wagner so nicht vorgesehen hatte. Sollte der Holländer mit ihr dennoch seine langersehnte Erlösung finden? Zum Schluss siegte, wie so oft, die Liebe und – der gesunde Menschenverstand.

Bei Kaffee und Kuchen trafen sich Spieler und Zuschauer in den Pausen zum Verweilen und zu interessanten und netten Gesprächen. Der Kuchen wurde von den Damen des Braunschweiger Märchenvereins gespendet, die alle Anwesenden mit ihren Leckereien verwöhnten. Gudrun Peter und Olga Köhler sorgten zusätzlich mit zauberhaften Harfenklängen für die harmonische Atmosphäre des Theaterkaffees.



EINFACH NUR VERZAUBERN LASSEN!

Heimatismuseum Preetz zeigt Ausschnitte aus der Sammlung von Dirk und Barbara Reimers

von Birthe Thiel

„Wenn Sie mir versprechen, dieses Theater in ihre Sammlung aufzunehmen und es nicht zu verkaufen, dann würde ich es ihnen gerne schenken“ – wie gern geben Dirk und Barbara Reimers dieses Versprechen und wie oft sind sie es schon eingegangen. Nicht, weil sie kostenfrei ein Theater bekommen haben, sondern weil diese Art der Überlassung ihrer Philosophie entspricht: Sammeln und Erhalt einer alten Tradition aus reiner Leidenschaft und der Liebe zum Papiertheater. Und diese Hingabe ist auch in ihrer Ausstellung Papierwelt zu spüren, die das Heimatismuseum Preetz noch bis zum Preetzer Papiertheatertreffen im September zeigt. In fünf Räumen können sich die Besucher von Ausschnitten der in über 30 Jahren entstandenen Sammlung Reimers verzaubern lassen.



Scherenschnitt einmal andersherum: die Coptographie

Die Geburtsstunde dieser umfangreichen Sammlung ist in den frühen 80er Jahren in Kopenhagen zu suchen. Dirk und Barbara Reimers haben sich auf die Suche nach einem für sie bisher unbekannten Museum gemacht, welches „Dukketeatret“ zeigen sollte.

Als sie nach kurzem Suchen an einem Sommertag das Museum mit angeschlossenem Geschäft betraten, war es um sie geschehen. Einige von Ihnen, verehrte Leser, kennen diesen besonderen Ort noch, welcher den Besucher sofort in eine andere Welt hat eintauchen lassen. Papiertheater – in allen Größen und Ausführungen, mit verschiedenen Szenerien dekoriert, teils wunderbar beleuchtet. Wer konnte hier rausgehen, ohne ein Theater zu erwerben, ohne wieder zu kommen.

Genauso erging es Dirk und Barbara Reimers. Sie legten hier den Grundstein ihrer Papiertheatersammlung. Sie wuchs von Jahr zu Jahr, ergänzt durch die Teilnahme an kleineren Versteigerungen, das Aufkaufen von alten Beständen oder eben die kostenfreie, lebenslange Inobhutnahme von Familienstücken. Unvergessen der Anruf der Besitzerin von Gut Friedeburg. Mitarbeiter von ihr hätten auf einem Scheunenboden ein Papiertheater gefunden und dieses mit Hilfe eines Gabelstaplers heruntergeholt. Ob Interesse bestünde, es sei allerdings nicht komplett und nicht in gutem Zustand.

Mit dem Gabelstapler, ein Papiertheater? Dirk und Barbara Reimers machten sich auf nach Friedeburg und waren wie vom Donner gerührt. Ein völlig verschmutzter Rest eines Victoria Papiertheaters: Taubendreck, Mäuseködel, Strohrefte, Spuren von Katzen und, und, und ...



„Arbeitsplatz“ eines Papiertheaterspielers

Die Lösung für den Transport mit dem Gabelstapler war einfach, der Boden sollte renoviert werden und alles wurde maschinell geräumt, zwischen abgestellten Möbeln und sonstigem Überflüssigen war dieses Theater. Leider sind bei dieser Aktion wohl alle restlichen Teile verschwunden. Das Proszenium aber ist jetzt in der Ausstellung Papierwelt zu sehen – natürlich bestmöglich gereinigt.

Dirk und Barbara Reimers sind Sammler, keine Archivare, und so haben Sie häufig auch Dinge angenommen, die gestandene Sammler aus den unterschiedlichen Gründen abgelehnt haben. Da es aber ihr Ansinnen war und ist, möglichst viel von der bunten Vielfalt der „Papierwelt“ zu erhalten und anderen Menschen zugänglich zu machen, haben sie keinen Unterschied zwischen wertvoll und nicht wertvoll, beschädigt oder nicht beschädigt gemacht. Ein „Nein“ wird man nur von ihnen hören, wenn es nicht finanzierbar ist oder sich um den 2. Figurenbogen des Stückes In 80 Tagen um die Welt handelt – denn dieser ist ihnen bestimmt fast ebenso viele Male angeboten worden.



Bürgermeister Björn Demmin begrüßt die Besucher, rechts neben ihm: Barbara und Dirk Reimers, gegenüber: Birthe Thiel

Entsprechend ihrer Sammelleidenschaft haben Dirk und Barbara die aktuelle Ausstellung „Papierwelt“ zusammengestellt. Gezeigt werden ausgewählte Preziosen ihrer Sammlung, geordnet nach Themenschwerpunkten und Gefallen, nicht nach Daten, Herausgebern oder Wertigkeit.

Die Besucherinnen und Besucher können sich an Bilderbögen erfreuen, Jeanne d'Arc als Ziehfigur bewundern, Papiermodelle und Ausschneidebögen betrachten, das Geheimnis von Coptografien und Schattenfiguren erkunden, sich von unterschiedlichen Papiertheatern und Theaterbögen verzaubern und von Papierspielzeug in die Vergangenheit zurück versetzen lassen.

Gerne und stolz führen Dirk und Barbara durch ihre Sammlung, begleitet von einem Spielplan für ihr Papiertheater, welches eine feste Spielstätte im Heimatmuseum hat.

Geplant war die Ausstellung eigentlich nur bis Mai. Aufgrund des großen Erfolgs wurde sie bis September verlängert. So dass auch die Besucher des Preetzer Papiertheatertreffens die Chance haben einzutauchen, in die bunte Welt des Papiertheaters.



Hampelmannfiguren von Gustav Kühn, Neuruppin

KLAUS LOOSE GESTORBEN

von Christian Reuter



Klaus Loose gehörte seit Mai 1992 dem „Verein Hanauer Papiertheater“ an und damit ein uns allen vertrautes Mitglied der ersten Stunde. Bereits als Junge hatte er auf einem häuslichen Marionettentheater Märchenstücke gespielt und blieb auch als Erwachsener dieser Leidenschaft treu. 1958 fand er bei einem Berliner Antiquar ein Marionettentheater, das wohl um 1821 als Wanderbühne entstanden war. Er restaurierte es und baute es in seinem Haus in Oldenburg auf – natürlich, um Theater damit zu spielen.

Zuvor, in seiner Berliner Zeit, hatte er den Bühnenbildner Wilhelm Reinking kennengelernt. Die Arbeit mit diesem Freund prägte auch seinen Theaterstil, der sich mit seinen Aufführungen stets an Stil, Strukturen und

Ausstrahlungen der Entstehungszeit seiner Opern und Theaterstücke hielt.

Seit Ende der 80er Jahre bewohnte er in Bamberg ein 1796 erbautes Rokoko-Haus, wo er sein nur wenige Jahre später entstandenes Theater mit einem passenden Zuschauerraum wieder aufbaute. Seine öffentlichen Aufführungen wurden in Bamberg zu einer kulturellen Institution, zumal Looses Sammlung von Marionetten, Papiertheatern und altem Spielzeug das Haus auch zu einem Museum machte. Nicht nur seine Wohnung mit dem Theaterraum war von der Zeit des Biedermeier geprägt, sondern auch das große Repertoire seiner Bühne entsprach dieser Zeit. 1993 veranstaltete der Verein Forum Papiertheater sein erstes Symposium in Zeilitzheim bei Würzburg, in dessen Rahmen wir Klaus Looses Haus in Bamberg kennenlernen konnten. Die Aufführung des Prinzipals auf seiner historischen Marionettenbühne stellte einen Höhepunkt der Veranstaltung dar.

Über sein Bamberger Marionettentheater hat Klaus Loose intensiv geforscht und veröffentlichte 2005 ein Buch darüber. Die Geschichte seines wechselvollen Lebens erzählte er in seiner 2013 erschienen Autobiographie „Meine drei Berufe“. Als „Cheforganisator, Ausstellungsmacher, Theatermacher“ – so der Untertitel – erwarb er sich zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Mit seinen Anregungen, mit seiner stetigen Suche nach neuen technischen Möglichkeiten für die kleinen Bühnen, aber auch mit seinen Papiertheateraufführungen, war Klaus Loose ein, aktives Mitglied unseres Vereins. Er starb am 14 Januar 2016 im Alter von 87 Jahren.



von Penny und Ludwig Peil: Figur „Venus“ und „Tannhäuser“ auf dem Weg zur Wartburg